

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 65 (1987-1988)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:
Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

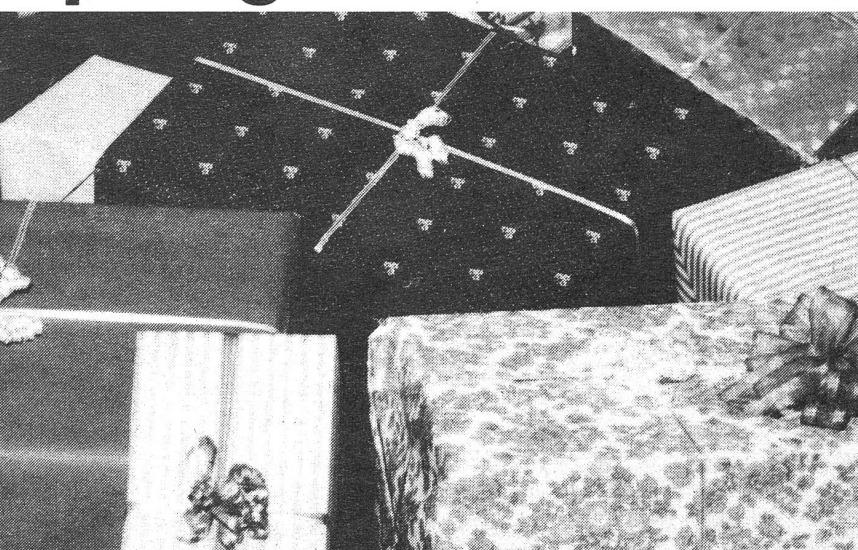
Telefon 69 23 88

ZS



VSETH:

Cotti empfing Chlaus nicht

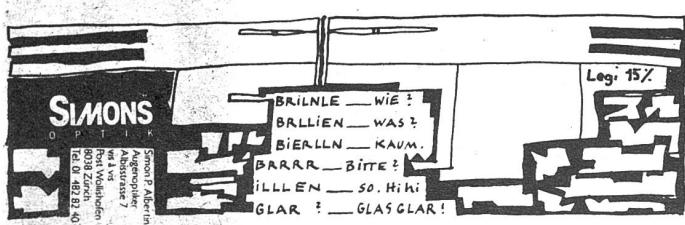


Jugendausstellung: Schrott und Schröpfung

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

71 1

Warum nicht inserieren ??



Griechische und Zypriote Spezialitäten



Weststrasse 146 (Ecke Kalkbreitestrasse), 8003 Zürich, Telefon 01/462 65 53
Zschokkestrasse 1 (Ecke Rosengartenstrasse), 8037 Zürich, Telefon 01/422 151

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN-BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICH

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88



THEATER AM NEUMARKT

Achtung letzte Vorstellungen
ACH & OCH
ODER DE
ALFRED
UND DE
EMIL IM
HALLEBAD
Tragikomödie von
Markus Kägi
Vorstellungen
jeweils Dienstag
bis Samstag
20 Uhr

ENDLICH ZU SPÄT!

Nocturne
Sonntag, 19.12.
22.30 Uhr
ROSA
WEIH-
NACHTEN
Im Anschluss an
die letzte Vor-
stellung feiern
wir Weihnach-
ten mit kleinem
Programm

Vorverkauf
Di-Sa 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billettzentrale
Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

SSR-FERNREISEN bewusst verreisen



Soeben erschienen:
Der neue
Fernreisenprospekt

JSR-Reisen

Bäckerstrasse 40
8004 Zürich
Leonhardstrasse 5/10
8001 Zürich
Tel. 01/242 30 00

C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).
Nähre Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

ADAG

COMPUTER - SHOP

ATARI 1040 STF
1 MB RAM, MONITOR, MAUS, HB
+
NEC P6
24 - NADELDRUCKER
FR. 2440.--



ATARI MEGA 4
4 MB RAM, MONITOR, MAUS, HB,
ABGESETzte TASTATUR
+
NEC P6
FR. 4140.--
ALLE PREISE MIT LEGI/BAR

UNIVERSITÄTSSTR. 25
8006 ZÜRICH
TEL. 01/252 18 68

ÖFFNUNGSZEITEN:

MO 13.00 - 18.00 DI-FR 8.00-18.00 SA 9.00-12.00 / 13.30 - 15.30

Vor dem Bundeshaus

Samichlausbesuch: Cotti konnte sein Verslein nicht

Am Montag war es endlich soweit: Alle Wetten waren abgeschlossen, jeder wartete auf den grossen Moment. Würde der Samichlaus Bundesrat Flavio Cotti in den Sack stecken oder nicht? Es war ja allseits bekannt, dass Cotti den Samichlaus sehr verärgert hatte, indem er beim neuen ETH-Gesetzesentwurf nicht auf die berechtigten Forderungen von StudentInnen, AssistentInnen und Personal eingehen wollte. Diese forderten bekanntlich eine Beteiligung im neu zu schaffenden Hochschulrat.

Bunderat Cotti wusste natürlich, dass der Samichlaus am Montagnachmittag kommen würde. (Aus Rücksicht auf die Abstimmungen hatte dieser seinen Termin um einen Tag verschoben.) Cotti stellte sich dem Samichlaus jedoch nicht, sondern schlich heimlich durch den Seitenausgang des Bundeshauses davon und versteckte sich in seinem Büro hinter dem Ofen. Er erteilte dem Portier den Auftrag, den Samichlaus unter keinen Umständen einzulassen. So musste der Samichlaus, der

nicht gerne Hausfriedensbruch begeht, unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Dank unseren guten Beziehungen zum Samichlaus ist es uns gelungen, an seine Rede für den Bundesrat zu gelangen. Wie man leicht erkennen kann, fürchtete sich Cotti umsonst. Ob der Samichlaus nächstes Jahr wieder soviel Milde walten lassen wird, ist angesichts dieser Vorkommnisse jedoch zweifelhaft.

Thomas Gutmann



Samichlausrede an Herrn Bundesrat Flavio Cotti, 7. Dezember 87, Bern

Liebe Bundesrat Cotti mit Dir rede, das wotti Ich gseh da i mim grosse Buech en Grund schtah für min churze Bsuech Es isch nöd liecht i eusem Staat z'hushalte da als Bundesrat

Du hesch vil gmacht i dem Jahr viles sogar wunderbar Nur bim neue ETH-Gsetz da hämmer no irgendwie chretz

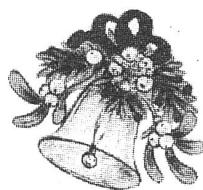
Ich weiss, es chunnt Dir nöd gläge aber d'Studis händ no öppis z'säge



Si wänd, was sich vo älei verstaht au en Sitz im Hochschuelrat Doch Du als euse Bundesrat findsch, dass das eifach nöd gaht

Ob dine Berge vo Akte vergissisch Du da es paar Fakte

Du weisch doch genau dass d'Studis, ob Maa oder Frau,



mündigi Mänsche, nöd Chind a dr ETH d'Mehrheit sind

Und i de Demokratie da muess es so sii Wie mer immer vernimmt dass d'Mehrheit bestimmt Nur bi de Studis, das gaht mir a d'Niere wetsch Du das ignoriere!

Die, wo in Politik und Industrie emol söttid verantwortlich sii muess me für voll ändlech näh was sölls dänn susch us däne gäh? Sicher nieme, wo sich engagiert dass euse Staat au funktioniert

S'neue Gsetz isch noni so wiit

Du hesch no es bitzeli Ziit Du chasch no chli drüber sitze drum gib ich Dir hüt noni d'Fitze

Will ich immer no sicher bin alli Widerschärd här oder hin Dass Du, wo dä Chef vo däm Lade bisch de Studis ihres Rächt ändlich gisch

Du weisch ja wie's susch chönnti gah wie mir's vor 18 Jahr scho händ gha Wo d'Studis, dene das nöd het passt s'ETH-Gsetz scho mal händ gschasst

Es wär doch ganz eifach schad



und für alli Beteiligte faad Wämmer nach allne Jahr, dene lange

nomol müessted vo vorne aafange

En Mänsch, das chann au ich verstah muess usserd Gsetz no öppis z'biisse ha Ich han drum für euse Bundesrat no es schöns Presänt parat:



Und zwar en Sack Studäntefueter will ich weiss: Was ich im säg, das tuet er!

ANZEIGE

Männer kaufen BOSS bei Bernie's !
Mit Legi 10% Rabatt!



AG Umwelt informiert

Nitrat ist das Dressing für meinen Kopfsalat

Der Winter kommt, wer hätte es nicht bemerkt. Das Laub fällt, die Temperaturen sinken, und die herbstliche Farbenvielfalt ist bald verschwunden. Die Natur winternt sich ein.

In den Nahrungsmittelabteilungen der Geschäfte ist dies jedoch kaum zu bemerken: Das Sortiment einheimischen Obstes ist geschmälert, doch lässt sich Fehlendes leicht durch politisch- und rückstandsbelastete Exoten ersetzen.

Gemüse und Salate hingegen stehen gerade jetzt in grosser Zahl zur Auswahl: Der Verkauf von Lagergemüse und Wintersalat läuft bereits, gleichzeitig aber gibt es noch immer Sommersalat und -gemüse. Paradebeispiel ist der Kopfsalat. Im Freiland lässt er sich um diese Jahreszeit nicht mehr kultivieren, doch sogenannte saisonverlängernde Massnahmen, wie Folien- und Unterglaskultur, bescherten dem Konsumenten Kopfsalat auch zur Unzeit.

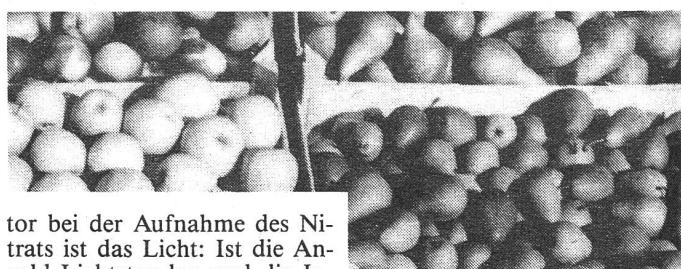
Dass wir dem Körper beim Genuss dieses Salates mehr als nur knackiges Grün zuführen,

sollte inzwischen jeder und jedem zu Ohren gekommen sein.

In Form von *Nitrat* nimmt die Pflanze den wichtigen Nährstoff *Stickstoff* auf, welcher in viele Verbindungen eingebaut wird. Ein wichtiger Fak-

Verkauf von Bio-Produkten:

Mister Natural's Sonnenprodukte, Rotachstr. 39
Bio-Tech, Lebensmittelvertrieb, Rebgasse 5
Reformhaus Vier Linden, Gemeindestr. 51
Paul-R. Müller, Käferholzstr. 210 (Hauslieferdienst für Obst)



tor bei der Aufnahme des *Nitrats* ist das Licht: Ist die Anzahl Lichtstunden und die Intensität des Lichtes zu klein, so findet nur noch die Einlagerung des *Nitrats* statt, nicht

aber der darauf folgende Einbau des *Stickstoffs* in neue Verbindungen. In der Folge steigt der *Nitrat*-gehalt stark an.

Was passiert nun, wenn das *Nitrat* in unseren Körper gelangt? Rund 80 Prozent werden wieder ausgeschieden, 20 Prozent gelangen zu den Speicheldrüsen und mit deren Sekret in die Mundhöhle. Ein Teil des *Nitrats* wird von dort lebenden Bakterien in *Nitrit* umgewan-

Kartoffeln: Who is Who?

Übrigens: Kartoffel ist nicht gleich Kartoffel. Es gibt robuste und anfällige Sorten. Die Robusten sollten bevorzugt werden, da sie weniger gespritzt werden müssen und so für den Bio-Anbau geeignet sind.

Robuste Sorte: *Ostara, Nicola, Granola, Desiree*

Anfällige Sorten: *Sirtema, Stella, Palma, Urgenta, Bintje*

delt, welches ungleich giftiger ist als Nitrat.

Zur Illustration die von der WHO ermittelten ADI-Werte (d.h. die «duldbare tägliche Aufnahme») bei konstantem Körpergewicht von 60 kg:

Nitrat: 220 mg/Tag

Nitrit: 8 mg/Tag

Im Magen kann sich Nitrit mit Aminen zu Nitrosaminen verbinden, die im Verdacht stehen, krebszerzeugend zu sein, wenn sie im Übermass vorhanden sind.

Darüber hinaus treten auch Reaktionen des Nitrits mit Fremdstoffen (Pflanzenschutzmitteln) auf, welche zu hochgiftigen Produkten führen können.

Ein Beispiel: Aus Nitrit und Spaltprodukten von Dithiocarbaten (das sind häufig verwendete Fungizide, zum Beispiel Maneb, Zineb) entsteht Nitrosoethylenthioharnstoff, welcher um ein Vielfaches giftiger ist als beide Ausgangsstoffe: Er ist krebszerzeugend und mutagen.

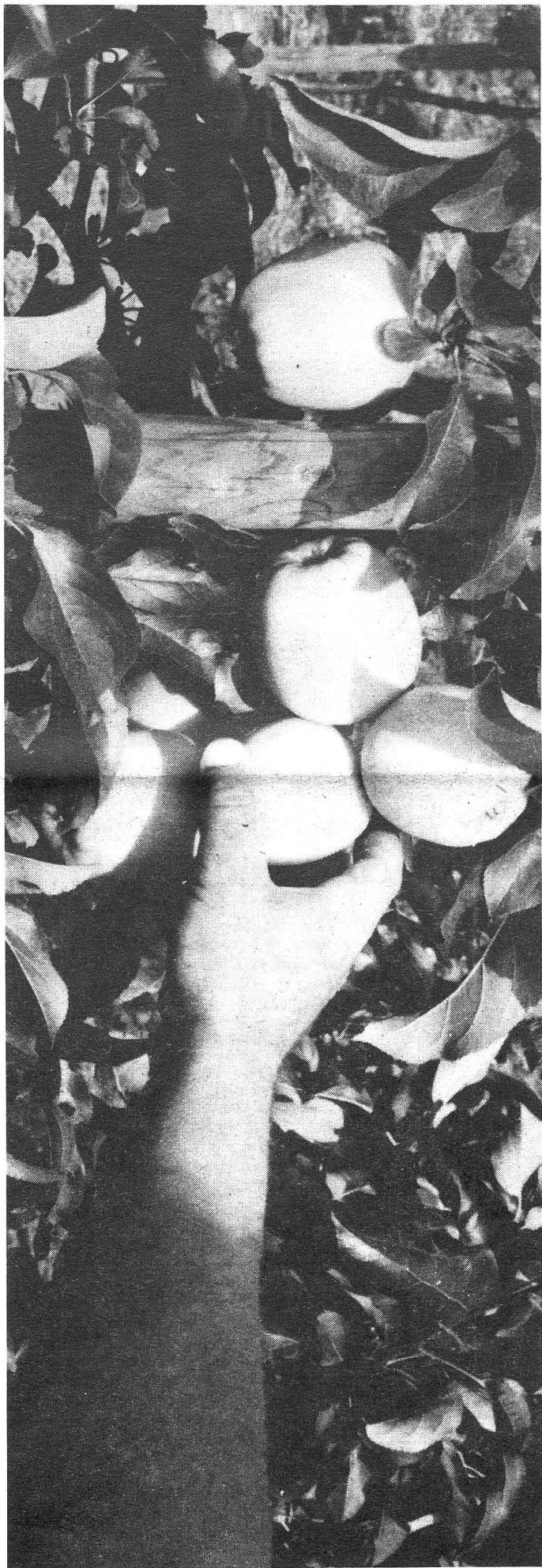
Was wir tun können, um das Gesundheitsrisiko zu verringern, liegt auf der Hand: Von Oktober bis April auf Kopfsalat vollständig verzichten. Es gibt genügend Alternativen, wie die beigefügte Liste von Saisongemüse zeigt.

Im Grunde ist es absolut unvergleichlich, weshalb Winterkopfsalat noch immer gekauft wird, denn alljährlich wird das Nitratproblem in der einen oder anderen Form an die Öffentlichkeit gebracht. Nichtwissen scheidet deshalb als Grund aus. Die Warnungen werden nicht ernst genommen – schliesslich ist Salat doch so gesund! Auch ist noch niemand an Salat gestorben, oder?

Dass neben dem Gesundheitsrisiko auch andere Gründe gegen den Konsum von nicht saisongerechten Produkten sprechen – zum Beispiel die davon abhängige Förderung unökologischen Landbaus mit erhöhtem Dünger- und Pestizideinsatz –, das sei nur am Rande vermerkt.

Einheimisches Obst – exotische Früchte

Heute ist es leider immer mehr der Fall, dass Südfrüchte dem einheimischen Obst vorgezogen werden. Was sind aber die Konsequenzen eines vermehrten Konsums von exotischen Früchten wie Bananen, Ananas



oder Orangen aus Niedriglohnländern?

Durch den Konsum dieser Früchte bejahren wir indirekt die Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen durch Konzerne wie *Del Monte*. Die Arbeiter und Arbeiterinnen kämpfen mit Hungerlöhnen und unter miserablen Bedingungen um ihre Existenz. Viele Kleinbauern verlieren ihr Land, auf dem dann immer mehr Früchte für den Export angebaut werden. Diese Menschen hungern, damit wir ihre Kostbarkeiten auf dem Tisch haben.

Zudem sind die dortigen Anbaumethoden alles andere als vorbildlich: Hoher Pestizideinsatz und riesige Monokulturen zerstören die ursprüngliche Landschaft und sorgen für eine Humuserosion mit katastrophalen Auswirkungen für die Fruchtbarkeit des Bodens.

Unterdessen aber herrscht bei uns einheimischen Äpfeln Überproduktion. Wer glaubt, dass damit auch eine Vielfalt an Apfelsorten verbunden sei, der irrt gewaltig. Immer mehr verschwinden werden die bewährten einheimischen Hochstammsorten aus dem Sortiment. Nur die schönsten Äpfel kommen in den Verkauf, die anderen enden in der Mosterei. Denn, wer isst heute noch Äpfel mit Schorf?

«Schöne» Äpfel erhält man aber nur durch häufigen Einsatz von chemischen Mitteln. So spezialisierten sich die Grossverteilern auf einige wenige Arten mit optimaler Grösse und guter Eignung zur Kühl Lagerung. Diese stammen aber zum grössten Teil aus Niederstammkulturen (meist Monokulturen), die bedeutend ertragreicher sind. Der Bauer muss so weniger Äpfel vermosten, was natürlich wirtschaftlicher ist.

Hinzu kommt allerdings, dass diese Niederstammkulturen im Gegensatz zu den hochstammigen Obstbäumen keinen Lebensraum für Vögel bieten.

Apfelsaftige

Tips

- Auch Äpfel zweiter Qualität kaufen
- Immer wieder nach ungespritzten Hochstammsorten fragen
- Äpfel auf dem Markt oder im Bioladen kaufen
- Äpfel statt exotische Früchte
- Das Gemüse saisongerecht einkaufen (im Winter kein Kopfsalat)
- Durch Apfelsaftkonsum die sinnvolle Verwertung der Zweitklassäpfel unterstützen



Mit einem Postulat, das auch Bildungswilligen ohne Matur den Zugang zu einem Studium an der Uni Zürich ermöglichen wollte, beschäftigte sich vor zwei Wochen der Zürcher Kantonsrat. Die beiden Initianten *Ulrich Hedinger* (SP Zürich) und *Walter Linsi* (SP Thalwil) hatten die Absicht, das Recht auf Immatrikulation ohne Matur insbesondere Frauen und Männern zugute kommen zu lassen, «die mindestens 30 Jahre alt sind und sich beruflich ein Fach- und Erfahrungswissen angeeignet haben, das auf Hochschulebene vertieft und erweitert werden kann».

Als Vorbild für eine solche Regelung diente die Uni Genf, an der seit 1977 auch ohne Matur studiert werden kann. Bedingungen für eine Aufnahme sind ein Mindestalter von 25 Jahren, eine mindestens dreijährige Berufserfahrung und Wohnsitz in Genf oder Umgebung. Als ungerechtfertigt erwiesen sich Befürchtungen, die Öffnung der Uni provoziere einen *Run* auf die Genfer Hochschule. Die Zahl der Immatrikulationen ohne Maturitätszeugnis präsentierte sich geringer als erwartet: 1986 waren es 61. Genauso widerlegten die deutlich erfolgreicher studierenden *Sansmaturités* Orakelei-

Eine bildungspolitische Weihnachtsschau

Auch in Zukunft wird ohne Matur ein Studium an der Uni Zürich nicht möglich sein. Ein entsprechendes Postulat lehnte der Kantonsrat kürzlich mit 76 zu 47 Stimmen ab. Was war geschehen, und was hätte geschehen können? Was war, und was hätte sein können? Ein Rückblick.

en über eine drohende Senkung des Ausbildungsniveaus.

Am letzten *Grossen Delegiertenrat* (GD) des Sommersemesters diskutierte der VSU das *Hedinger/Linsi-Postulat* mit Vertreterinnen und Vertretern von SP, Grünen und Universität. Neben Kantonsrätin *Vreni Müller* (SP), die die Verfasser des Postulats vertrat, setzte sich nur die grüne Kantonsrätin *Irene Meier* vorbehaltlos für eine Unizulassung ohne Matur ein. *Ruedi Jörg* gab dem Postulat als SP-Vertreter im Erziehungsrat realpolitisch keine Chance. Was bildungspolitisch «im Sinne einer Gleichberechtigung durchaus gut gedacht» wäre, würde durch zusätzliche Vermassung und Konkurrenzsteigerung die Studienbedingungen verschlechtern. Auch der Leiter des Studentendienstes *Robert Schnetzer* (erste Instanz für Zu-

lassung an die Uni) stand dem, wie er meint, «dürftig begründeten» Postulat gespalten gegenüber. Das Modell Genf könnte nicht unbedingt auf Zürich übertragen werden. Außerdem stehe bildungspolitisch Eliteförderung ins Haus, das sei real.

Auch unter den VSU-Delegierten war man punkto Unizulassung ohne Matur geteilter Meinung. Problemverarbeitungskapazitäten, so wurde bemerkt, können auch in der Berufsausbildung erworben werden. Die Mittelschule sei nicht der einzige seligmachende Weg. Der VSS-Delegierte und Ex-VSS-Vizepräsident *Thomas Feer* wendete ein, dass es immerhin auch möglich sei, die Maturitätsprüfung auf dem zweiten Bildungsweg nachzuholen. Überhaupt sei es für die Universität Zürich ein Armuts-

zeugnis, wenn sie als Zulassungskriterium nicht einmal mehr die Matur zur Verfügung habe.

In einem Kommentar unter dem Titel «Nichtakademiker im Bildungslabyrinth!», der in der letzten Ausgabe der VSU-Semesterzeitung «*Unikum*» erschienen ist, doppelte *Thomas Feer* nochmals nach. Dort heisst es: «Allein schon die Tatsache, dass die vier (sieben) Jahre Mittelschule ohne eigenes Einkommen und mit einer gewissen Abhängigkeit verbunden sind, mag manchen zu einer Lehre bewegen, wenn der Zugang zur Hochschule voraussetzungslos ist. Einen Bildungsstatus als Arzt oder dgl. kann er ja immer noch erreichen.»

Nach einer längeren Diskussion verabschiedete der *Grosse Delegiertenrat* schliesslich einstimmig eine Resolution, die das Postulat der Kantonsräte *Hedinger* und *Linsi* unterstützt und den Kantonsrat auffordert, dieses zu überweisen.

Gemeinsam mit einem parlamentarischen Vortoss, der die Abschaffung der Zeugnisse und insbesondere der Zeugnisnoten in den unteren Primarschulklassen forderte, behandelte der Zürcher Kantonsrat am Montag vor zwei Wochen das Postulat für eine Zulassung zur

Uni ohne Maturität. Der Regierungsrat empfahl bereits im April, das Postulat nicht zur Prüfung zu überweisen, sondern abzulehnen.

Weil der Rat zuvor wenig geleistet hatte und zu spät aus der Pause zurückgekehrt war, entschied Ratspräsident *Robert Hux* (LDU), das Uni-ohne-Matur-Traktandum noch nach 12 Uhr und vor der Mittagspause zu behandeln. Einzig *Lisbeth Fehr* (SVP) sprach gegen den Vorstoss. Die Maturität könne auch nachgeholt werden. Es sei zu befürchten, dass eher gescheiterte Existenz von der neuen Möglichkeit Gebrauch machen würden.

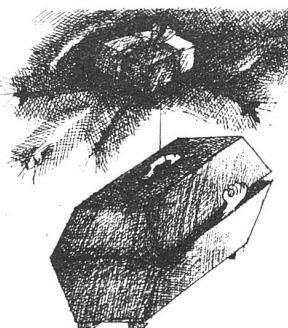
Neben *Hedinger* und *Linsi* setzten sich Vertreterinnen und Vertreter der SP, Grünen und POCH für das Postulat ein. *Irène Meier*, die bereits an der Diskussion im *Grossen Delegiertenrat* des VSU anwesend war, betonte noch einmal die positiven Erfahrungen, die in Genf mit einer Öffnung der Uni gemacht worden sind. Sie erklärte, dass auch der Verband der Studierenden (VSU) eine Rege-

lung, wie sie im Vorstoss angestrebt wird, unterstützt.

Elisabeth Longoni (CVP) teilte mit, dass sie persönlich zwar auch die Vorteile des Vorschlags sehe, dass ihre Fraktion das Postulat aber ablehne. Nach einer kaum halbstündigen Debatte lehnte der Kantonsrat das *Hedinger/Linsi*-Postulat mit 76 zu 47 Stimmen ab.

Bereits im Januar 1984 hatte sich der Kantonsrat mit 86 zu 49 Stimmen gegen ein entsprechendes Postulat gewandt. Mit der erneuten Ablehnung hat der Kantonsrat die Möglichkeit einer fruchtbaren Öffnung der Universität auf Jahre hinaus verbaut. Wären die Zahlen und Ergebnisse aus Genf ernst genommen worden, hätte man kaum Argumente wie zusätzliche Vermassung und Senkung des Ausbildungsniveaus ins Feld führen können. Das vom Regierungsrat eingebrachte Gegenargument, die Uni Zürich sei bereits eine Massenuniversität, ist in Wirklichkeit das beste Argument für eine Öffnung der Uni. Bei einer Kapazität von

18000 Studenten und Studen- tinnen ist die Verhinderung von 60 oder 100 oder 200 zusätzlich Studierenden unter dem Deckmantelchen der Studienqualität ein rechnerisches Kuriosum schildbürgerlichster Art.



Nicht ins Gewicht gefallen ist für den Kantonsrat offensichtlich die Überlegung, dass die maturitätslos Immatrikulierten das im Laufe ihrer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit erworbene Wissen zur Bereicherung der Studiengänge in den universitären Betrieb hätten eingegeben können. Der enorme zeitliche und finanzielle Aufwand hält zweifellos viele davon

ab, via zweiten Bildungsweg an die Universität zu gelangen.

Sicher am interessantesten ist aber die Behauptung des VSS-Delegierten *Thomas Feer*, es sei für die Uni Zürich ein Armutszeugnis, wenn ihr als Zulassungskriterium die Matur nicht mehr zur Verfügung stehe. Wäre es nicht vielmehr umgekehrt ein Armutszeugnis der Universität, wenn sie selbständig nicht in der Lage ist, Kriterien der Zugehörigkeit zur Uni zu entwickeln? Die Schaffung solcher Kriterien bedeutet nicht zwangsläufig eine Verschulung der Studiengänge, sondern könnte durch eine Verbesserung des Betreuungsverhältnisses zwischen dem Lehrkörper und den Studierenden und durch ein ernster genommenes Seminararbeitswesen erreicht werden.

Mit der Überweisung des Postulats hätte der Kantonsrat die Grundlagen für einen ersten Schritt weg von der hypnotischen Fixiertheit der Hoch- und Mittelschulen auf die Maturität unternehmen können. Es wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk gewesen. Es wäre.

fay

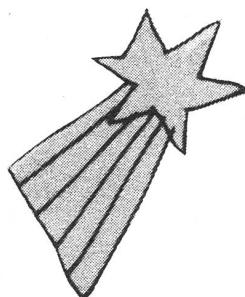
Die erste Sitzung der Fachvereine im WS 87/88

Einführungstutorien statt Studienzeitbeschränkung

Alle paar Semester wieder versucht sich ein Grüppchen Studierender erneut gegen die Probleme der Massenuniversität zu wehren. Der Turnus dieser Aktionen wird durch die Frustration der Aktiven bestimmt, das Problem aber bleibt und verschlimmert sich von Jahr zu Jahr. Besonders gut spürbar ist das durch die allsemmestlerlich länger werdenden Menschen schlängen in der Mensa.

Dass neben der persönlichen Profitmaximierung auch ein Zusammensehen möglich ist, versuchten wir in dieser Sitzung zu erörtern. Der aktuelle Anlass lieferte die Universität, genauer die Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen (KRB, ehemals HRK). Diese erarbeitete einen Bericht zuhändig des Senatsausschusses zum Thema *Studienzeitregelung*. Aufgrund der Erfahrung der FachberaterInnen, welche die StudentInnen im Falle einer

Studienüberzeit zu beraten hatten, wurde im wesentlichen folgendes ausgesagt: Oft wurden die Studien verschleppt wegen der schlechten Betreuungsverhältnisse, wegen Überbelastung und Verunsicherung, die durch Vereinzelung und Angst vor den «Besseren» hervorgerufen wurden. Die StudienberaterInnen bemängelten an der Studienzeitbeschränkung, dass eine sinnvolle Intervention gegen das Ende des Studiums kaum mehr möglich sei. Vielmehr versprächen eine frühzeitige Betreuung mehr Erfolg. Die KRB schlug deshalb in ihrem Bericht statt einer erneuten Studienzeitbeschränkung Einführungstutorien vor.



Nun ist es interessant, dass der Senatsausschuss sich aufgrund dieses Berichts im gleichen Sinn an die Erziehungsdirektion (ED) des Kantons ge-

andt hat. Die DozentInnen unterstützen somit ein echt studentisches Anliegen. Die begrenzte Stellenanzahl der Universität führte mit der Zeit auch beim Lehrkörper zu einer erheblichen Überbelastung. So ergab sich ein systematischer Abbau der Stellen für die Erstsemesterberatung zugunsten der Vorlesungsbetreuung. Verschiedene Fachvereine wandten sich an ihre Institute, um mit diesen über das Problem zu reden. Die Kontaktaufnahme sollte auch den gemeinsamen Wunsch nach mehr Tutoratsstellen bekräftigen.

Gegen eine erneute Studienzeitbeschränkung auf gesetzlicher Grundlage sehen wir momentan noch keine Möglichkeit. Wie ihr vielleicht noch wisst, wurde die alte nach einer Beschwerde eines betroffenen Studenten vom Schweizerischen Bundesgericht zu Fall gebracht. Diese Aktion in Zusammenarbeit mit dem VSU konnte die Erziehungsdirektion aber nicht vom Ziel einer Studienzeitbeschränkung abbringen. Ihre Argumentation liegt bei den Einsparungen, die sich durch die Stellenplafonierung ergeben, und der Reduktion der Studierendenzahl durch Festlegung einer Studienhöchstdauer.

Wolfgang Mohr
Fachvereinskoordination des
VSU

Studentisches Wohnheim
Glaubtenstrasse

Liechtensteinische Spende für studentischen Wohnraum

Die *Cedwig-Stiftung Vaduz* hat dem Regierungsrat des Kantons Zürich ein Legat zugunsten der Universität im Wert von 300000.- Franken gesprochen. Das Geld ist nicht zweckgebunden. Der Regierungsrat hat inzwischen beschlossen, das Legat der *Stiftung für studentisches Wohnen* zukommen zu lassen. Die Stiftung plant den Bau eines StudentInnenwohnheims. Die Jurierung eines Projektwettbewerbs wird in dieser Woche der Presse vorgestellt.

Die Spende aus Vaduz kommt gerade rechtzeitig, denn die Finanzierung des Bauprojektes *Glaubtenstrasse* ist dringend auf Spenden angewiesen. Es fehlen noch rund drei Millionen Franken. Die Stiftung setzt die Hoffnung auf Beiträge vom Kanton Zürich, dem Bund und der Stadt Zürich. Einige Möglichkeiten sind in Aussicht. Präsident der Stiftung ist Rektor Akert.

Thomas Feer / VSU

Eine Ausstellung im Museum für Gestaltung in Basel

Vom Mythos Jugend und seiner Selbstinszenierung

Vor gut einem Jahr war sie in mehreren deutschen Städten zu sehen – und führte dort mindestens zu Diskussionen und Auseinandersetzungen. Jetzt bietet sich auch in der Schweiz die Möglichkeit, einen Augenschein vor Ort vorzunehmen. Das Museum für Gestaltung in Basel präsentiert die Ausstellung «Schock und Schöpfung – Jugendästhetik im 20. Jahrhundert», zusammengestellt vom deutschen Werkbund und dem Württembergischen Kunstverein. So prägnant wie der Titel, so ambitioniert ist das Konzept der Ausstellung, will sie doch einen Überblick über die Ausdrucksformen und Weltanschauungen der Jugendlichen anbieten, dies mit dem erklärten Ziel, das Phänomen Jugend besser verstehen zu lernen.

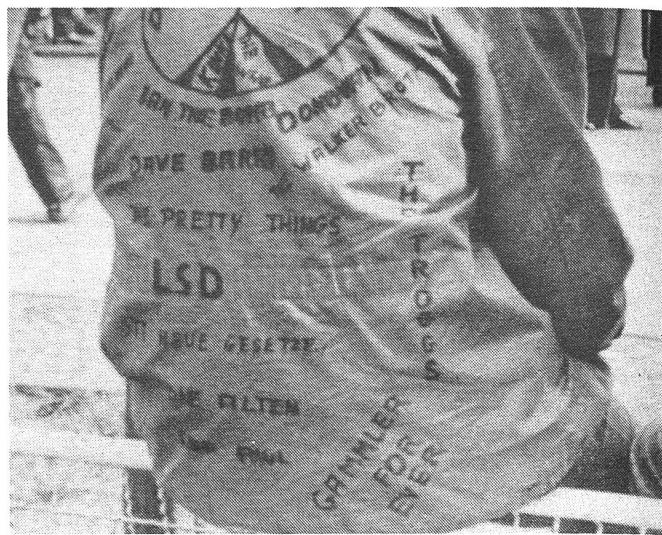


Rock'n'Roll Revival 1983

Über Jugend und Jugendliche ist schon viel geschrieben worden, sind viele Dokumentationen erstellt und viele Filme gedreht worden. Ob eine Ausstellung wohl der richtige Weg ist, der vieldiskutierten Jugend auf die Schliche zu kommen? Jugend ist schwierig zu definieren. Jugend ist weder eine altersmäßig beschränkte Bevölkerungsgruppe noch eine besonderes Lebensgefühl. «Die Jugend ist eine Erfindung», schreibt ein Berichterstatter der «Basler Zeitung». Eine Erfindung der sogenannten Erwachsenenwelt, der die Jugend stets als Projektionsfläche für uner-

füllte Sehnsüchte, aber auch als willige Modelliermasse für die eigenen Ambitionen diente.

Der Mythos Jugend hat sich jedenfalls stets als ein kreatives und rebellisches Potential erwiesen. Die Ausstellungsmacher haben sich bemüht, dies so anschaulich wie möglich darzustellen und die richtige Atmosphäre zu treffen. Dazu griffen sie zu unkonventionellen Mitteln: Gipsfiguren stehen oder sitzen herum. Versatzstücke aus der Trivialkultur der jeweiligen Zeit bilden Kulissen. Video und Hintergrundmusik sorgen für einen multimedialen Touch.



Historische Übersicht...

Die Annäherung an die Jugend geschieht auf historischem Weg. Die Ausstellung setzt ein mit den Wandervögeln, jener Reformbewegung, die nach 1900 mit ihrer «Licht-Luft-Sonne»-Körperkultur die wilhelminische Umgebung schockte. Die wilden Cliquen der 20er Jahre, die ersten «Halbstarken», ihre Lagerfeuerromantik und klassenbewusste Militanz werden von der grössten Jugendbewegung in Westeuropa abgelöst: 8,7 Mio. Jugendliche zählten die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel. Neben diesen Pflichtorganisationen existierten jedoch auch eine Anzahl illegaler Oppositionsgruppen Jugendlicher im Dritten Reich, eigentlich Subkulturen. «Swing-Heinies» und Jazzliebhaber wurden, obwohl im Grunde politisch indifferent, ebenfalls in die Opposition gedrängt, da diese «Neger- und Judenmusik» höchst unerwünscht war. Nach dem Kriege schliesslich wurde die Musik zum wichtigsten Instrument des Widerstands gegen das Establishment: Die Ära des Rock'n'Roll begann. Pferdeschwanz und Petticoat, Blue-

jeans und Coca-Cola waren die Insignien des Kampfes gegen die bürgerliche Korrektheit. Aus dem braven «Jugendlichen» wurde der flotte «Teenager». Die Amerikanisierung der Gesellschaft, aber auch die Kommerzialisierung der Jugendlichen setzte ein. Diese mündete in den Protestbewegungen der 60er Jahre und in der Gegenkultur der «Hippieyippieyehmakelovenotwar-andfuck&luck»-Generation. Die Rock- und Beat-Ära war die Zeit der psychedelischen Erfahrung und der sexuellen Revolution. Stadtfucht und Natursehnsucht, die Suche nach neuen Wohn- und Lebensformen manifestierten sich vor allem in den 70er Jahren, bis die Jugend in den 80er Jahren zunehmend in das Spannungsfeld von Protestkultur, Warenästhetik und Ideologie geriet. Schnell wurde der Punk von der kommerziellen Vermarktung und Verharmlosung eingeholt. Was schreien die Provokation sein will, wird im Einheitsbrei der Massenkultur breitgestampft und für alle Welt konsumierbar.

...allein genügt nicht

Die historische Distanz tut das ihre, um den Mythos Jugend zu



Illegaler antifaschistischer Jugendbund 1934/35



zementieren. Der Bürgerschreck von einst erscheint von der heutigen Warte aus wie ein Kulturheros, auch wenn man selbst ja gar nicht dabei war, kommt man um eine gewisse Nostalgie nicht herum. Tatsächlich hat man irgendwo das Gefühl, dass «Schock und Schöpfung» allem voran eine Ausstellung von «Erwachsenen» für «Erwachsene» ist. Die Ratlosigkeit derer, die anscheinend alles, was sie bis zum 30. Altersjahr taten und dachten, vergessen haben, führt nun zu einer wissenschaftlichen Analyse, betrachtet aus «kulturkritischer, soziologischer, philosophischer, kunsthistorischer Sicht: engagiert, betroffen, nachdenklich, analytisch». (Zitat Katalog.) Gewiss ist das Bestreben, die Jugend zu verste-

hen ehrlich, und die Anstrengungen, die dazu gemacht werden (und zu einem Katalog von lexikalischen Ausmassen mit einer Überfülle von Material) gutgemeint, aber trotz allem schleicht sich ein Eindruck von toter Musealität ein, wie beim Durchschreiten eines Völkerkundemuseums etwa. Was ins Museum kommt, wird ein historisches Dokument und seiner gesellschaftlichen Relevanz entzogen. Eine Assoziation, die gewiss nicht beabsichtigt, aber trotz des guten Willens bei der Institution Museum immer mitspielt. Was ins Museum kommt, braucht nicht mehr zu schocken, nicht mehr zu provozieren, es ist abgesegnet und versiegelt, legitimiert und konserbiert. Auch wenn alle von der rebellischen und schöpferi-

schen Jugend sprechen, auch die Jugend selbst, auch wenn ihre Ausdrucksformen im Museum auf dem silbernen Tablett präsentiert werden, so hat das doch nichts, aber auch gar nichts mit der Realität zu tun.

Doch eher Schrott und Schröpfung?

Jugendkultur, das ist hier der höhnische Pferdefuss, bietet zwar Stoff genug für eine umfangreiche Ausstellung, Jugendkultur aber wird außerhalb des Museums nur gerade geduldet oder doch vielmehr ins Abseits gedrängt. «Und bei uns?» fragt die Zusatzausstellung, die speziell die Schweizer Situation beleuchten will. Hier darf natürlich der Hinweis auf AJZ und Zaffaraya nicht feh-

len, hier stört es ja auch niemanden.

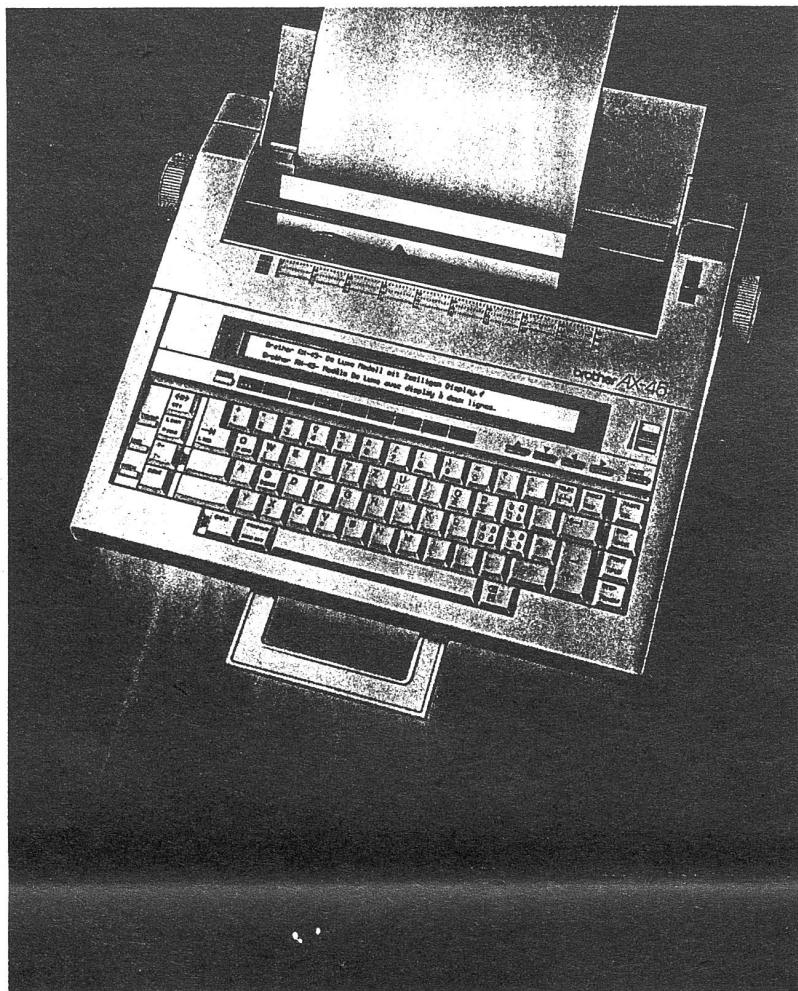
Jugendästhetik im 20. Jahrhundert: Mit der Musealisierung ist es wohl kaum getan, zu leicht fällt dann das Vergessen. Der Anspruch, Verständnis für die Jugend zu wecken ist gleichfalls etwas zu hoch gegriffen, Verständnis stellt sich nicht anhand historischer Fakten ein, sondern am ehesten im unmittelbaren Kontakt, doch der spielt sich wahrscheinlich eher woanders denn im Museum ab. Kein Wunder gab's in Deutschland Skandal und Protest seitens der Jugendlichen; der lakonische Kommentar eines Ausstellungsbesuchers in Form eines Wandspruches lautete: «Schrott und Schröpfung».

md



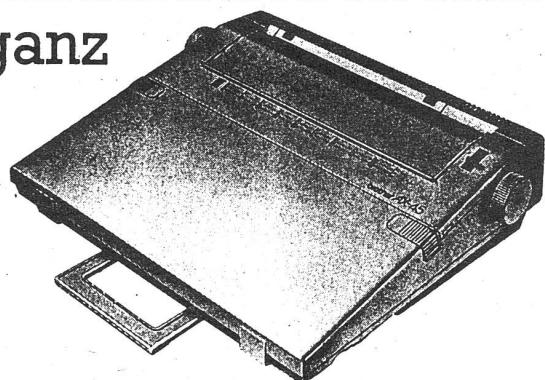
Ostermarsch in Bochum 1967

Gehobene Heimklasse.



Mit dem neuen Komfort-Standard heben sich
Brother-Heimmaschinen ganz
deutlich von andern ab.

Beispielhaft ist die Ausstattung des Leader-Modells AX-45: sensationelles 2zeiliges Display zu je 80 Zeichen, 13,5 K-Arbeitsspeicher, 1zeiliger Korrekturspeicher, rechtsbündiges Schreiben, automatisches Zentrieren oder Korrigieren eines ganzen Wortes. Wohl kaum anderswo nimmt man den Ausdruck «Elektronik-Komfort» so wörtlich wie bei Brother. Sie arbeiten mit Ihrer Heimmaschine effizienter und haben gleichzeitig viel Spass beim täglichen Schreiben. Die neuen Heimmodelle stehen jetzt bereit – fürs Probeschreiben bei Ihrem Brother-Händler.



LINES PITCH
Brother AX-45 - De Luxe Modell mit 2zeiligen Display
Brother AX-45 - Modèle De Luxe avec display à deux lignes

brother
Der Zeit voraus.

**STUDENTEN-
LADEN**

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Winterthurerstr. 190 8057 Zürich

Das Projekt IDA kümmert sich also ausschliesslich um die Anschaffung von Computern, Peripherigeräten (Graphikbildschirme, Plattspeicher, Drucker) und Programmen zu Ausbildungszwecken. Ziel soll der zweckmässige Einsatz von Informatikwerkzeugen durch Hochschulangehörige aller Abteilungen der ETHZ sein (z.B. das Schreiben von Semesterarbeiten auf Textverarbeitungssystemen, Simulation von Versuchen in Biologie oder Physik usw.).

Dient IDA auch behinderten Studenten?

Als ich zum ersten Mal von IDA hörte, fragte ich mich als behinderter Student, ob IDA nicht auch uns, also den invaliden StudentInnen dienen könnte. An der Universität Zürich existiert eine Gruppe behinderter und nichtbehinderter StudenInnen, welche sich regelmässig am Institut für Sonderpädagogik (ISP) der Universität Zürich trifft. Diese Gruppe versucht, die Situation der behinderten StudentInnen in Zürich zu verbessern (Abbau architektonischer Schranken für Rollstühle, Einbau von Induktionsschläufen für Hörbehinderte, Herausgabe und Aktualisierung des Behindertenführers usw.). In unserer Gruppe diskutierten wir die Frage. Ich wurde daraufhin beauftragt, mit der Projektleitung IDA Kontakt aufzunehmen. Die Besprechung mit Herrn Prof. Dr. W. Schaufelberger, dem Projektleiter, verlief sehr positiv. Unser Antrag für die Einrichtung einiger speziell behindertengerechter Arbeitsplätze ist angenommen worden.

Behindertengerechte Arbeitssituationen

Wie sieht eine behindertengerechte Computer-Arbeitsstation aus? Sie müsste bequem mit einem Rollstuhl erreichbar sein. Ein- und Ausgabegeräte sollten den BenutzerInnen individuell angepasst werden können. So müsste eine Brailletastatur mit Blindenschrift-Display anschliessbar sein. Ein entsprechender Drucker wäre ebenfalls wünschbar.

Feinmotorisch Behinderte haben ganz andere Ansprüche. Einige ergonomische Raffinessen können ihnen die Arbeit am Computer überhaupt erst ermöglichen: Druckpunkt der Tasten, klare Aufteilung der Tasta-

Informatik dient allen

Dient IDA auch den Behinderten?

Als Folge des Bundesbeschlusses über Sondermassnahmen zugunsten der Informatik und der Ingenieurwissenschaften wurde 1986 an der ETHZ das Projekt-Zentrum «Informatik dient allen», abgekürzt IDA, gegründet. Die Massnahmen erstrecken sich auf die Beschaffung von Hardware (Computer, Drucker, vollständige Arbeitsstationen usw.) sowie auf die Beschaffung und Entwicklung von Software (Programme) für Hochschulzwecke.



tur in Nummernblock, Cursorblock (Cursor: Positionsmarke, welche auf dem Bildschirm die Stelle bezeichnet, an der das nächste eingegebene Zeichen erscheint), Funktionstasten und alphanumerischer Block; gut in der Hand liegende Maus (Gerät zur Ansteuerung beliebiger Bildschirmpositionen und Auswahl verschiedenster Befehle) sowie Druckknöpfe anstelle von Drehhebeln. All diese dem Nichtbehinderten als Kleinigkeiten oder gar Luxus erscheinenden arbeitstechnischen Erleichterungen sind für den Normalfall langsamer und deshalb länger am Bildschirm arbeitenden Behinderten von grosser Wichtigkeit. Dazu kämen in gewissen Fällen noch ganz spezifisch auf den einzelnen Behinderten abgestimmte Massnahmen.

Da die Projektleitung selbstverständlich ein Interesse hat, die Arbeitsstationen so einzurichten, dass sie nachher auch wirklich benutzt werden können, ist sie auf die Mitarbeit möglichst vieler behinderter Studenten angewiesen.

Phase der Evaluation als Testpersonen der Arbeitsstationen zur Verfügung stehen würden. Obschon das Projekt IDA unter der Flagge der ETHZ läuft, sollen die Geräte den behinderten Studenten aller Fakultäten an beiden Hochschulen zur Verfügung stehen, da sie sonst wohl kaum ausgelastet werden können.

Denkt also nicht: «Ich bin ja gar kein Informatikstudent, ich brauche sowieso nie mit einem Computer zu arbeiten.» Ihr werdet alle einmal eine Seme-

Evaluation der Systeme

Jetzt treten wir in die Phase der Vorabklärungen und Evaluationen ein. Firmen, die solche Spezialanfertigungen wie Brailletastaturen usw. anbieten, müssen aufsichtig gemacht und um Offerten gebeten werden. Als grösste Schwierigkeit dürfte sich jedoch der Zielkonflikt zwischen möglichst guter, individueller Anpassung an die Gegebenheiten des einzelnen Behinderten einerseits und dem maximalen Nutzen für die Gesamtheit der behinderten Studenten andererseits erweisen.

Weitere Probleme ergeben sich durch das Fehlen jeglicher Informationen über die Anzahl der Behinderten, die in Zürich an Universität und ETH studieren, sowie über die Arten ihrer Behinderungen. Deshalb rufe ich an dieser Stelle meine behinderten KommilitonInnen und Kommilitonen an der ETH und an der Universität auf, sich bei untenstehender Adresse schriftlich oder persönlich zu melden. Wir wären auch froh, wenn einige unter Euch sich für die

sterarbeit, ein Liz oder eine Diplomarbeit schreiben müssen, und solche Arbeiten werden heute am besten mit einem Textverarbeitungssystem erledigt (Programm zur Eingabe und Bearbeitung von Texten).

Hier die Adresse:
Beratungsdienst für behinderte Studenten an der Universität Zürich, z. Hd. Frau A. Stoffel, Hirschengraben 48, 8001 Zürich.

Wir hoffen auf ein möglichst grosses Echo.

Michael Graf, Informatik III C/6



WOCHENKALENDER 14.12.-20.12. ZS

regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von **12.00** bis **15.00** Uhr, während den Semesterferien nur **Di und Do** von **12.00** bis **15.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Dritt Weltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, **12.00-13.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa **19.00-23.00** sowie So **11.00-14.00**. Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich **10.00-14.00**

montags

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätsstr. 19 (Parterre) von **12.15** bis **13.00**

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, **12.30**

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 308, **12.15-13.00**

AKI
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

AV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30-21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, **20.00-22.00**
Tel. **42 70 11**

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, **20.00-22.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamatio-nen nimmt die StuZ-Betriebsleit-ung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

INFRA
(Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, **14.30-20.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, **16.00-19.00**

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00-14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab **20.00**

rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00**
Vorbestellung nötig

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamatio-nen nimmt die StuZ-Betriebsleit-ung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AusländerInnenkommission (AuKo) Beratungsstunden 14.30 - 16.00 Uhr oder nach Vereinba- rung, Tel. VSU-Büro 69 31 40, Rämistr. 66, 2. Stock

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unab-hängig von den kantonalen Stel- len.

Offen während des Semesters **10.00-13.30** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

AV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, **20.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamatio-nen nimmt die StuZ-Betriebsleit-ung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AKI

Leben und Glauben, Hirschen-graben 86, **19.30**

Bankenpikett

Die Antiapartheidbewegung (AAB) und das Südafrika Komitee Amandla organisieren jeden Donnerstag von **12.00-13.30** das Bankenpikett auf dem Zürcher Paradeplatz. Es ist höchste Zeit, bei der Schweizer Wirtschaft und Politik konsequente Sanktionsmassnahmen gegenüber dem rassistischen Regime durchzusetzen.

freitags

EHG

Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik

Taifun: Disco + Bar, ab **22.00**

HAZ

ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30-03.00**

StuZ-Betriebsleitung

Reservationen und Reklamatio-nen nimmt die StuZ-Betriebsleit-ung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AG-Umwelt

BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.15**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei

Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ

Sonntagsbrunch im Begeg-nungszentrum, Sihlquai 67, **11.00-14.00**

ausserdem

AG Umwelt

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. **69 31 40**

AG Unipartnerschaft

Managua/San Salvador

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. **251 02 77** zu er-fahren.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46

Mo, Di, Fr, **09.00-20.00**

Mi, Do **16.00-20.00**

Fr. Nacht **24.00-08.00**

Sa. Nacht **24.00-08.00**

nächste Woche

Montag, 14. Dez.

EHG

AG Ideologien: Auseinanderset-zung mit Sonja Däniker, «Kirche wo hin», Auf der Mauer 6, **18.15**

Frauko

An alle Studentinnen, Assisten-tinnen und Dozentinnen: Wir gründen eine Kommission S.A.D., die sich auf allen Ebe-nen für Frauenstudien/-forschung einsetzt und gegen Diskriminierung vorgeht. StuZ, **12.30**

Filmpodium

Jeux interdits (F 1952), **14.30**
Stummfilm mit Musikbeglei-tung, Garret List spielt zu Schat-ten (D 1923), **20.30**

Alles anders, vieles gleich

Abtreibungsproblematik in der Zwischenkriegszeit und heute, *Frauennot, Frauenglück*, ein nur scheinbar unpolitischer Aufklä-rungsfilm aus dem Jahr 1930 mit Kathy Helwing, Filmkino Xe-nix, **20.00**

Dienstag, 15. Dez.

Filmpodium

The Wild One (USA 1953), **14.30**
Myamoto Musashi (J 1944), **17.30**

Jeux interdits

(F 1952), **20.30**

LoRa 104,5 MHZ

Klassik: Venedig Eros und Tha-natos von Vivaldi bis Luigi

Nono, **20.30**

Fahrendes Volk, **22.00**

AKI

Santa messa, **18.15**, Gebetsgruppe, **20.00**, Hirschengraben 86

ETH

Autoren der Gegenwart, Hanna Johannsen, E7, **17.00**

Filmstellen

The Outsiders, Francis Ford Copolla (USA 1982), ETH-HG F7, **19.30**

KfE

Cada dia historia, Frauen, Mü-ter in Nicaragua (Nicaragua 1986), ETH Polyterrasse A88, **12.15**

wim

Urs Voerker (p), Alfred Zimmer- lin (cello) und Markus Eichen-berger (cl, sax), Magnusstrasses 5, **20.00**

Studentenbibelgruppen

Festlicher Abend mit Imbiss und Sketches zum Thema «Der Fressack und Säuffer». Jesus zu Gast bei seinen Zeitgenossen, Kirchgasse 13, **19.00**

Mittwoch, 16. Dez.

Filmpodium

Charlie Brown und seine Freun-de (USA 1969), **14.30**

WOCHENKALENDER 14.12.-20.12. ZS

Die Liebe der Schauspielerin Su-mako (J 1947), 17.30
Rumble Fish (USA 1982), 20.30

Theater an der Winkelwiese
Das letzte Band von Samuel Beckett mit Wolfgang Schwarz. Ein Co-Produktion mit dem Basler Theater-Komödie, 20.30

Donnerstag, 17. Dez.

Theater an der Winkelwiese
Das letzte Band von Samuel Beckett, 20.30

Film podium
Erzählung von den späten Chri-santhemen (J 1939), 14.30
Jeux interdits (F 1952), 17.30
The Wild One (USA 1953), 20.30

LoRa 104,5 MHZ
Detlev Hartmann über den Börsenrach, 09.00

AKI
Leben und Glauben, Hirschen-graben 86, 19.30

Filmstelle
Blue Movie (Pornofilm) mit Andy Warhol (USA 1968), ETH HG F7, 19.30

ETH
Colloquium Rumantsch: Clo Duri Bezzola, la cha dal sulai, E. 33.1, 18.15

Freitag, 18. Dez.

LoRa 104,5 MHZ
Ökolaps: Skitourismus, 20.00
Einsamkeit, 00.00

Film podium
Rumble Fish (USA 1982), 14.30
Die Liebe der Schauspielerin Su-mako (J 1947), 17.30
Rumble Fish (USA 1982), 20.30

Theater an der Winkelwiese
Siehe Mittwoch

Bumper to Bumper
Zürcher Dernière, Der Transparenzwäscher, 20.00
Lysistopia - Der Streik, 22.00
Quartierzentrums Kanzlei

Rössli Stäfa
Lauren Newton Trio, 20.30

Kulturfabrik Wetzikon
Extrem normal, Berner Rock der Achtziger, 21.30

Samstag, 19. Dez.

Bumper to Bumper
Zürcher Dernière, Der Transparenzwäscher, 20.00
Lysistopia - Der Streik, 22.00
Quartierzentrums Kanzlei

Theater an der Winkelwiese
Siehe Mittwoch

Film podium
Le beau Serge (F 1958), 14.30
Jeux interdits (F 1952), 17.30
The Wild One (USA 1943), 20.30
Rumble Fish (USA 1982), 23.00

Sonntag, 20. Dez.

Film podium
Jeux interdits (F 1952), 14.30
Lady Windermere's Fan (USA 1925), 17.30

Erzählung von den späten Chri-santhemen (J 1939), 20.30

Bumper tu Bumper
Zürcher Dernière, der Transparenzwäscher, 20.00
Lysistopia - Der Streik, 22.00
Abschlussfest mit Nachtessen zwischen den Stücken, Quartierzentrums Kanzlei

Theater an der Winkelwiese
Siehe Mittwoch

WIDERSPRUCH

Beiträge zur sozialistischen Politik



Neu erschienen ist die Nummer 13 des «Widerspruch. Beiträge zur sozialistischen Politik». Sie beschäftigt sich mit dem Thema «Nation, Volk und Rasse». Gleichzeitig ist ein Widerspruch-Sonderband zum Thema «Arbeitsfrieden – Realität eines Mythos» erschienen. Die beiden Bände sind am Uni-Kiosk erhältlich oder können über folgende Adresse bezogen werden:

Redaktionskollektiv «Wi-derspruch», Postfach 652, 8026 Zürich.

In einer der nächsten Nummern wird eine Rezension folgen.

KLEINANZEIGEN

Zu verkaufen

Am Markt lernt man die Leute kennen. So auch im «Brocke-Lade Arche». - Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. - Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Tel. 493 10 12

Ferien

Spanisch in Anadlusien. In kleinen Gruppen spanisch lernen, mehr über den spanischen Alltag erfahren als in den Touristenzentren... Spanischkurse für AnfängerInnen mit Fortgeschrittenen in Granada. Kursdauer 3 Wochen, Wohnmöglichkeiten bei StudentInnen. Kosten ca. 600 Franken. Weitere Auskünfte: direkt bei Escuela Cooperativa de Idiomas, C. Montalbán 13-3E, 18002 Granada oder Prospekt anfordern unter Tel. 01/462 64 68, Sonja verl.

StuZ- Betriebsleitung

Bis März 1988 werden Reservationen und Reklamationen jeweils am Dienstag von 15.00 bis 16.00 Uhr und Donnerstag von 11.00 bis 16.00 im StuZ, 2. Stock, entgegengenommen.

REchtsberatung
VON FRAUEN FÜR FRAUEN
JEDEN DIENSTAG 16 - 19 h
1/2 INFRA MATINGASSE 27, 8005 ZH
TEL. 01/44 88 44

Wintersemester 87/88

/ASVZ/

WOCHENPROGRAMM

14. - 23. Dezember 1987 / Nr. 8

Weihnachtsspiele Badminton/Tischtennis
Mittwoch, 16. Dezember 1987 in der HSA Irchel von 1830 - 2130 Uhr. Einzelsspiele in Badminton oder Tischtennis nach freier Wahl.

Laufen
Fundbürolauf Fluntern. Mittwoch, 16. Dezember 1987. Start vor der Sportanlage um 12.30 Uhr.

Langlauf
Freitag, 18. Dezember 1987 ist Anmeldeschluss zur SHM Skilanglauf vom 11. - 14.1.88 in St. Moritz.

Schneetraining, Mittwoch, 16. Dezember vom 1800-2200 Uhr in der Umgebung von Zürich. Besammlung, Abfahrt: 1800h (Unterführung Polyterrasse).

Vermietung von Langlaufausrüstung
Siehe spezielle Ausschreibung.

Schwimmen
Ausdauerschwimmen, Freitag, 18. Dezember 1987, 1200-1400 Uhr im Hallenbad Bunterwies. Anmeldung direkt im Hallenbad.

Squash
2. Serie, 11.1. - 19.2. 1988. Es hat noch freie Plätze in allen Kursen.

Basketball
SHM-Vorrunde, St. Gallen: UNI BS-ETHZ 61:50(24:26), HSG-ETHZ 45:40(28:19)

Oeffnungszeiten über die Festtage

Die Hochschulsportanlagen sind vom 24.12.87 - 4.1.88 geschlossen! Allgemeines Konditionstraining sowie Circuit wird in den Tagen vom 21.12. - 23.12.87 reduziert durchgeführt. Bitte das Spezialblatt beachten! Das individuelle Training findet an diesen drei Tagen wie üblich statt.

Die Sauna Lerchenberg ist vom 24.12. - 27.12.87 und vom 31.12.87 - 3.1.88 geschlossen. Die übrigen Saunen sind während der ganzen Ferien geschlossen.

Wiederaufnahme des gesamten Sportbetriebes am Montag, 4. Januar 1988.

Kantonale Anlagen (Rämistr. 80 + Rämibühl): Wiederaufnahme des Sportbetriebes nach den Weihnachtsferien erst am Donnerstag, 7. Januar 1988.

Wir wünschen allseitig ein schönes Weihnachtsfest und ein sportliches
Zürich, 8.12.87 kw



Ungleichbehandlung zur Gleichstellung

Antidiskriminierung

Trotz formaler Rechtsgleichheit bleibt die Frau in ihrer sozialen Stellung benachteiligt. Gleichberechtigung von Mann und Frau muss deshalb mehr heißen als einfache Gleichbehandlung. Werden Ungleiche gleich behandelt, so bleiben sie ungleich. Nur Massnahmen, die die Diskriminierung der Frau aktiv beseitigen, können zu einer wirklichen (Chancen-)Gleichheit führen. Die drei Referentinnen berichten aus Theorie und Praxis solcher antidiskriminierender bzw. pluskriminierender Massnahmen und stellen sich der Diskussion. **Freitag, den 18. Dezember, 12.15 Uhr im Uni-HG HS 120** mit:

Claudia Pinl (Grüne BRD)

Claudia Pinl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Grünen Bundestagsfraktion und Mitverfasserin des Antidiskriminierungsgesetzes der Grünen in der BRD.

Zita Künig (POCH)

Sibylle Schmid (SAP)

Frauenkommission VSU/VSETH, RSJ-Unigruppe

Unterstützt von: VSU, Fachvereine Geografie, Philosophie, Geschichte, Jus.

Wieso nicht inserieren?

EIG
IDEOLOGIE IM ALLTAG
Kritische Auseinandersetzung mit Sonja Däniker, 'Kirche wohin' am Montag, 14. Dez. 1987, 18.15 Uhr, Auf der Mauer 6 T 251 44 10



Mattengasse 27, 8005 Zürich
Tel. 01 44 88 44

Willkommen In den Cafeterias und Menschen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



FUTON ATELIER
Klingenstrasse 36 8005 Zürich
Telefon 01 42 83 42
«Gesundes Schließen auf Futons:
Matratzen aus naturreiner Baumwollwolle.
Handgefertigt, zusammenrollbar. In allen
Größen. Duvets und Tatamis.

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!

DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich
3 Min. vom Limmatplatz.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Lynn Blattmann, Roger Fayet, Meili Dschen.

Inserate: Caroline Dreher
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher studentIn» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/resspress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 22: 14. 12. 1987, 12.00 Uhr



Hugo

Stutz

Tabak-Spezialgeschäft
Offene Mischungen
Pfeifen Reparatur-Werkstatt

Stampfenbachstrasse 14
8001 Zürich
Telefon 01-252 42 43

Rämi 27 Mischung
Züri Mischung
Professoren Mischung
usw. usw.
ab 200 gr. Postvers.
grosse Auswahl
Pfeifen, wie:
Savinelli, Charaton, Gigi, Butz
Choquin, Dunhill, Petersen
usw. Havanna Cigarren

Leserinbrief

Zum Ungarnaus- tausch des VSS

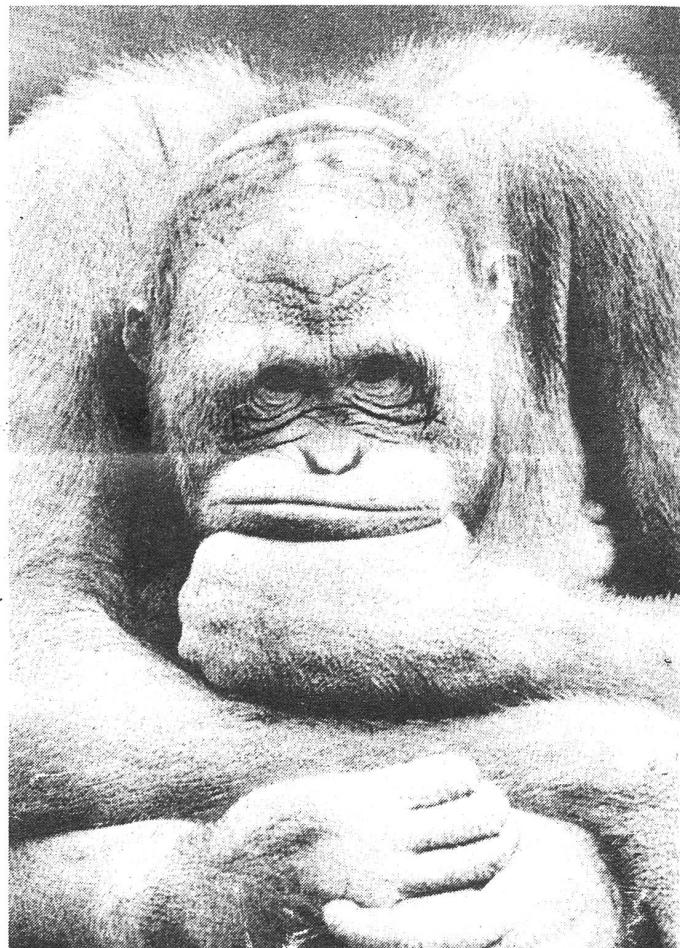
Antwort auf den Leserbrief von Jacqueline Zeuner.

Ausser Spesen nichts gewesen, das gilt auch für uns, Jacqueline.

Schade nur, dass Du an dieses Austauschprojekt des VSS die gleichen Ansprüche gestellt hast wie an eine Profiorganisation. Wären wir eine Organisation wie die IAESTE oder AFS, so wären Deine Vorwürfe berechtigt. Wie die Geschichte aber ausgesehen hat, können wir Deine rhetorische Frage, ob

dem Anfangstermin) oder das Projekt abzublasen, als bekannt wurde, dass die Unterrichtssprache nicht Deutsch sei. Wie Du selbst schreibst, waren diese Umstände für Dich jedoch kein Problem. Gleichzeitig aber behieltest Du Dir wie selbstverständlich das Recht vor, nicht nach Ungarn zu fahren, falls Du Deine Prüfungen nicht bestanden hättest.

Unsere ungarischen KollegInnen hatten das Projekt offensichtlich intern schon abblasen, als sie uns noch freundlich erklärten, sie hätten Interesse daran. So sandten sie uns



hinter dem VSS noch mehr als leere Versprechen stecken, nicht so stehen lassen. Dieser Austausch war ein Pilotprojekt, ein Versuch, hier in der Schweiz Geld aufzutreiben, um eine Studentin aufzunehmen (was gelungen ist), und ein Versuch, die ungarische StudentInnenschaft dazu zu bringen, ihr Versprechen einzulösen, dass sie das gleiche tun würden. Daran ist das Projekt dann auch gescheitert.

Wir haben Dir von Anfang an gesagt, dass dieser Austausch ein Versuch ist. Wir waren auch jedesmal bereit, den Austausch nach Deinen Wünschen zu richten (so z.B. mit

keine detaillierten Angaben über die Studentin, die in die Schweiz kommen sollte, obwohl sie uns telefonisch schon einen Namen genannt hatten. Entsprechend verfiel dann auch das Stipendium, das die ETH gezahlt hätte.

Vermutlich werden wir künftig von Austauschprojekten die Finger lassen, da es weder der ETH noch den direkt Beteiligten zuzumuten ist, unter solchen Bedingungen etwas auf die Beine zu stellen. Dies wurde auch den ungarischen KollegInnen unmissverständlich mitgeteilt.

*Barbara Schulz
(i. ü. nicht mehr Präsidentin)*

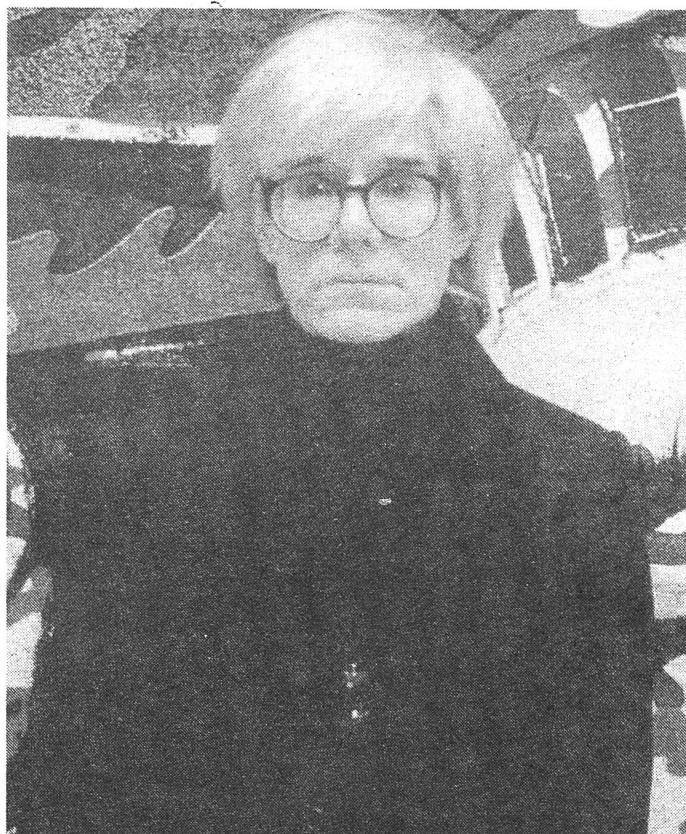
Sexualität im Film

Blue Movie (Pornofilm)

USA 1968 - Regie: Andy Warhol; mit Viva!, Louis Waldon
Donnerstag, 17. Dezember, 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Im Februar dieses Jahres verstarb der Pop-Art-Künstler *Andy Warhol*. Zürich verschlief die Gelegenheit, dem Anti-Kunstwerk des «anderen» Amerikaners ein Memento zu gewähren. Mitchums 75. Geburtstag feierte das Filmpodium bis zum letzten Zelluloidstreifen, doch *Warhols* Filme waren zu antiästhetisch zum Ausgraben.

Die Filmstelle macht's möglich. Wir zeigen «*Blue Movie*», den wohl ungewöhnlichsten Pornofilm, den es gibt. Im statischen Blickwinkel steht ein *echtes* Paar wie es lebt, lebt und liebt. Also ein realistisches Porträt des Paarlebens. Sie reden wie wir über Politik, Beziehungskiste, Sex und sonstiges Alltägliches und tun es gleich



Francis (Ford) Coppola

The Outsiders

USA 1983 - Regie: Francis (Ford) Coppola, mit C. Thomas Howell, Matt Dillon, Ralph Macchio, Patrick Swayze, Rob Lowe, Tom Cruise

Dienstag, 15. Dezember 1987, 19.30 Uhr im ETH Hauptgebäude F7.

Die Erwachsenen hatten keinen Sinn für die Vision einer neuen universalen Filmsprache, die *Coppola* in «*One from the Heart*» zu formulieren versucht hatte; sie sahen nur das Glitzerwerk. Vielleicht muss man wieder Kind werden können, um in *Coppolas* funkelnde Seifenblasen einzutauchen, sich von ihnen leiten zu lassen und gleichsam von innen heraus die Welt zu begreifen. In «*The Outsiders*» wendet sich *Coppola* ausdrücklich an ein jugendliches Publikum, in der Hoffnung, dass es die Seifenblasen nicht zerplatzen werde.

Wir blicken auf einen Bahnhof. Die Schienen, die sich an ihm vorbeischlängeln, bilden zugleich die Trennungslinie zwischen den sozialen Schichten. Auf der einen Seite lebt die minderbemittelte Bevölkerung, aus deren Reihen sich pomadierte Jugendliche zu den «*Greasers*» formieren; auf der anderen Seite liegen die prächtigen



gen Villen der Eltern der «*Socs*» (für «*socials*»), die mit den «*Greasers*» auf feindlichem Fuss stehen.

Auch in «*The Outsiders*» geht es *Coppola* nicht um einen filmischen Realismus: Von den ersten Bildern an, unterstützt durch Stevie Wonders Song «*Stay Gold*», überzieht er die Geschichte mit einer goldfarbenen Patina, die nicht nur den nostalgischen Bezug herstellt

(der Film spielt 1966), sondern ebenso den metaphorischen Charakter hervorhebt. Nicht zufällig spielen Naturelemente eine wichtige semantische Rolle: Wasser, Feuer und natürlich die Sonnenuntergänge, denen die Jugendlichen wiederholt in stummer Andacht huldigen und die Sinnbild des Lebensprozesses sind, in dem die Jugendlichen zu einem weiteren Schritt ansetzen. So bieten die

selbst. Die Kamera schafft es, wie eine dritte Person nonvoyeuristisch teilzuhaben. Wenn das Paar lacht, lacht auch der Kameraman und man hört es im Film. Bei jedem Rollenwechsel kracht es, denn der Film wurde direkt in der Kamera montiert.

Warhol selbst meinte: «People are so phantastic, you can't take a bad picture.»

Antonio Gattoni

Entschuldigung!

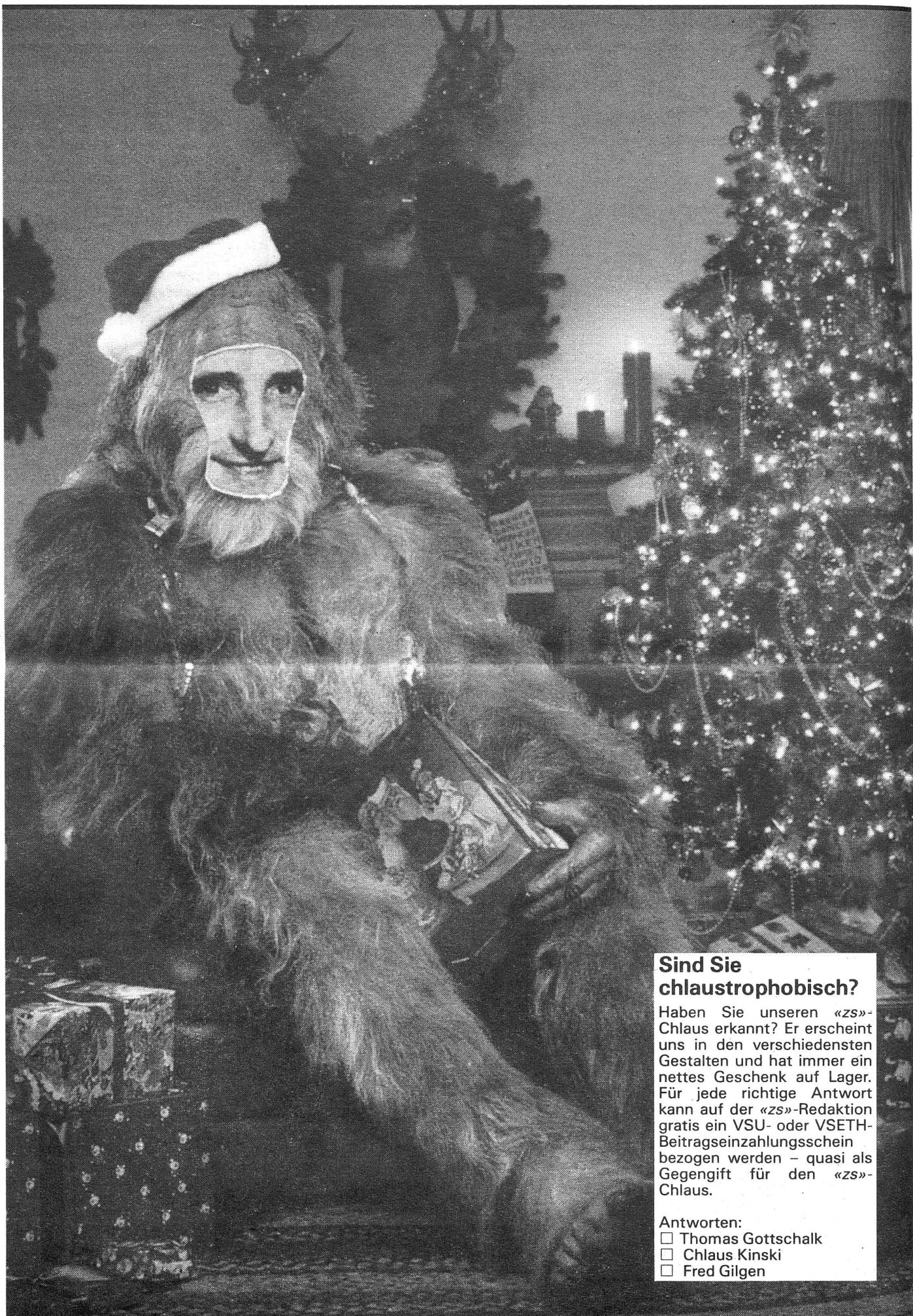
Die Filmstelle entschuldigt sich für die wegen einer technischen Panne ausgefallene Zweitprojektion des Coppola-films «*Apocalypse Now*». In diesem Zusammenhang möchten wir wieder einmal an die Vernunft gemahnen, doch gefälligst bei Filmen die gut besetzt sind, nicht wie wilde Tiere über die Kasse herzufallen und zur Fairness der zahlenden Gäste nicht haufenweise gratis während der Vorstellung hineinzutropfeln.

Machtkämpfe der rivalisierenden Banden *Coppola* Gelegenheit zu einer metaphysischen Auseinandersetzung und letztlich zu einem Plädoyer für existentielle Freiheit (auch für sich selbst als Künstler).

Den wilden Männlichkeitsgebärden seiner jugendlichen Darsteller lässt *Coppola* freien Lauf und verweilt grosszügig bei ihrem lasziven spielerischen Gerangel. Nicht wenige unter den jungen Schauspielern werden zu den neuen, synthetischen Helden von Hollywoods Teenie-Zeitalter: Matt Dillon («*The Flamingo Kid*»), Ralph Macchio («*The Karate Kid*»), Rob Lowe («*Youngblood*»), Tom Cruise («*Top Gun*»), Patrick Swayze («*Dirty Dancing*»).

Seinen (jugendlichen) Zuschauern kommt *Coppola* in «*The Outsiders*» entgegen mit einer an der Oberfläche polierten Jugendgeschichte, wie sie im Buche steht (in der Tat basiert der Film auf dem sehr beliebten Roman der 17jährigen Schülerin Susan E. Hinton). Das führt dann auch dazu, dass *Coppola* zu stark der sentimentalen Bandenfilmromantik erliegt. Im verwandten «*Rumble Fish*», den die Filmstelle nach den Weihnachtsferien zeigt, wird er dem Genre melancholisch den Garaus machen.

Roland Vogler



**Sind Sie
chlaustrophobisch?**

Haben Sie unseren «zs»-Chlaus erkannt? Er erscheint uns in den verschiedensten Gestalten und hat immer ein nettes Geschenk auf Lager. Für jede richtige Antwort kann auf der «zs»-Redaktion gratis ein VSU- oder VSETH-Beitragseinzahlungsschein bezogen werden – quasi als Gegengift für den «zs»-Chlaus.

Antworten:

- Thomas Gottschalk
- Chlaus Kinski
- Fred Gilgen